

## Monika von Tagaste

Es gibt keinen Menschen auf dieser Welt, der nicht auch eine Mutter hat. Das verbindet die Alten mit den Jungen, die Armen mit den Reichen, die Bedeutenden mit den Otto-Normalverbrauchern. Auch der große Kirchenvater Augustinus hatte eine Mutter, Monika hieß sie und ob Augustinus ohne ihre Unterstützung jemals zu so großer Berühmtheit gekommen wäre, ist zumindest mal fraglich.

Monika von Tagaste war eine fromme und starke Frau, eine überzeugte Christin. Sie wurde um das Jahr 332 in Nordafrika geboren. Als Jugendliche rutscht sie in die Alkoholabhängigkeit, wohl auch, weil ihre Eltern nicht ausreichend auf sie achten. Doch sie besiegt ihre Sucht. Sie heiratet einen römischen Beamten und aus dieser Ehe geht auch Augustinus hervor.

Dieser will sich anfänglich nun so gar nicht zum Christentum bekennen. Er schließt sich den Manichäern an, einer streng reglementierten nicht christlichen religiösen Gemeinschaft, findet dort allerdings auch keine spirituelle Erfüllung. Seine Mutter Monika lässt jedoch nicht ab von ihrem Bemühen, Augustinus für ein christliches Leben zu begeistern und hat schlussendlich auch Erfolg. 387 lässt sich Augustinus zur großen Freude seiner Mutter in Mailand taufen. Monika stirbt noch im selben Jahr mit 56 auf der Rückreise in ihre nordafrikanische Heimat. Auf Bildern wird sie oft mit einem Krug dargestellt. Er soll die Tränen versinnbildlichen, die Monika weinte, bis ihr Sohn sich endlich zum Christentum bekehrte.

Mit der Lebensgeschichte der Monika von Tagaste wird die Frage aufgeworfen, wie das denn so ist, mit dem christlichen Glauben. Kann man ihn zum Beispiel seinen Kindern verordnen? Kann man ihn vorschreiben, so wie es im Mittelalter häufig die Herrscher gemacht haben – cuius regio, eius religio – wem die Herrschaft, dem auch die Religion? Ich denke, so einfach ist das nicht.

Unser Glaube und auch unsere christliche Grundüberzeugung, die sich aus diesem Glauben speist, sind ein Geschenk. Gott entscheidet darüber, wem er es zuteilwerden lässt und wem nicht. Natürlich können und sollen wir Menschen dafür den Weg ebnen, in dem wir von unserem Glauben erzählen, neugierig machen auf das, was Gottes frohe Botschaft ist. Doch Glauben schaffen, können wir nicht.

Das ist einerseits manchmal frustrierend, andererseits für uns Christinnen und Christen aber auch eine große Entlastung. Wir sind nicht allein dafür verantwortlich, den Glauben weiterzugeben. Wir können uns den Mund fusselig reden beziehungsweise predigen – wenn Gott das seine nicht dazugibt, haben wir keine Chance. Doch falls wir mal nicht so ganz die richtigen Worte finden: Gott hilft, sie für unsere Mitmenschen zu übersetzen.

Augustinus Mutter, Monika von Tagaste, war unermüdlich und erfolgreich. Heute ist ihr Gedenktag, weshalb wir gern von ihr erzählen. Und vielleicht motiviert sie uns ja auch, uns an ihrer Beharrlichkeit ein Beispiel zu nehmen. Amen.